

Leipziger Forschungen zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie
Herausgegeben von Sabine Rieckhoff / Wolf-Rüdiger Teegen / Sabine Wolfram

5

Sabine Rieckhoff /
Susanne Grunwald / Karin Reichbach (Hrsg.)

**Burgwallforschung
im akademischen und öffentlichen Diskurs
des 20. Jahrhunderts**

**Wissenschaftsgeschichtliche Tagung
der Professur für Ur- und Frühgeschichte
der Universität Leipzig**

Leipzig 22.–23. Juni 2007

Leipzig 2009

UNIVERSITÄT LEIPZIG

Inhalt

Vorwort von Sabine Rieckhoff.....	1
<i>Susanne Grunwald und Karin Reichenbach</i> Einleitung	5
<i>Volker Losemann</i> Die „Zeitgeschichte der Alten Geschichte“	9
<i>Matthias Hardt</i> Die Burgwallforschung und die deutsche Mediävistik	21
<i>Uta Halle</i> Archäologen, Ausgrabungen, Interpretationen – 70 Jahre Wissenschaftsgeschichte der Archäologie	31
<i>Achim Leube</i> Die deutsche Prähistorie in den Jahren 1933 bis 1945 in Ostdeutschland	45
<i>Susanne Grunwald und Karin Reichenbach</i> „Förderung der Erkenntnis vom Wesen und Zweck der Wehranlagen“ – Zur Geschichte der archäologischen Burgwallforschung in Sachsen und Schlesien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	63
<i>Cristina-Georgeta Alexandrescu</i> Die Forschungsgeschichte der Langwälle nördlich der mittleren und unteren Donau	97
<i>Vladimír Salač</i> Zur Oppidaforschung in Böhmen und Mähren	109
<i>Jan Klápště</i> Wege und Kreuzwege der Burgwallforschung in Böhmen.....	125
<i>Stawomir Możdziuch</i> Wishful digging – Burgwallforschung im Rahmen des polnischen Millenium-Projektes.....	139
<i>Bogusław Gediga</i> Biskupin – Rezeptionsgeschichte und Öffentlichkeitsarbeit.....	155

Ulrike Sommer

Burgwälle und Öffentlichkeitsarbeit 165

Ulf Ickerodt

Die räumliche Dimension der Geschichte – Historische Wissensvermittlung
am Beispiel des slawischen Burgwalls von Raddusch..... 181

Daniel Nösler

Vineta und Rethra? –

Zur Rezeptionsgeschichte einer mittelalterlichen Burganlage auf dem Darß 197

Wege und Kreuzwege der Burgwallforschung in Böhmen

JAN KLÁPŠTĚ

Zusammenfassung: Der Beitrag gibt einen Überblick über die Forschungsstrategien böhmischer Burgwalluntersuchungen im Verlauf des letzten Jahrhunderts. Es werden die verschiedenen Entwicklungstendenzen mit ihren jeweiligen Ergebnissen aufgezeigt und eine kritische Bilanz gezogen sowie Anregungen für eine effektive Fortsetzung der archäologischen Burgwallforschung im heutigen Böhmen skizziert.

Schlagnworte: Böhmen, Burgwälle, Stammesgebiete-Theorie, Přemyslidenstaat, Forschungsstrategie

Abstract: An overview of the research strategies of 20th century Bohemian hillfort archaeology is given in this paper. In tracing the different trends in the development of research on medieval fortified places, it critically discusses their consequences for modern analysis and presents suggestions for effective further research in today Bohemia.

Key words: Bohemia, hillforts/strongholds, theorie of Slavonic tribal areas, State of the Přemyslids, research strategies

Wenn wir das archäologische Interesse bilanzieren sollen, das im letzten Jahrhundert den frühmittelalterlichen Burgwällen in Böhmen galt, lassen sich Überraschungen kaum vermeiden. Den Beginn der systematischen Beschäftigung mit Burgwällen stellt die monumentale Arbeit von Josef L. Píč (1847–1911) dar. Danach können wir mehrere Etappen unterscheiden, die eine Menge wertvoller Erkenntnisse erbrachten (vgl. Váňa 1970, 87–106; Bartošková 1995). Beim Überblick über die gesamte Forschungsentwicklung werden wir uns darüber bewusst, welche Hochachtung wir unseren Vorgängern schulden. Zugleich werden wir uns aber auch über den Abstand klar, mit dem wir heute die Forschungsstrategien wahrnehmen, die sich im 20. Jahrhundert abwechselten. In der Schlussbilanz werden wir behaupten, dass die Burgwallforschung in Böhmen nach dem Jahre 1989 bis heute ihre effektiven konzeptionellen Zugänge noch sucht. Manches änderte sich im Laufe der Zeit bei der Erforschung der Burgwälle; eine immer bestehende Schwierigkeit benannte jedoch schon vor einer ganzen Reihe von Jahren Lubor Niederle (1865–1944): „Die Erforschung der Burgwälle erfordert viel Zeit und einen besonders hohen Aufwand und wurde daher vernachlässigt. Und dies kann nicht verbessert werden, weil es an Zeit, Kraft und Mitteln mangelt“ (Niederle 1925, 613 f.).

Forschungsstrategie im Verlauf eines Jahrhunderts

Wir erwähnten bereits die grundlegende Bedeutung von J. L. Píč. Er wurde im Jahr 1847 geboren, und so kann es nicht überraschen, dass er die Vorstellungen der Romantik und mit ihnen auch das Konzept eines Zusammenhangs zwischen „Kultur“, „Sprache“ und „Volk“ als abgeschlossene, homogene und kongruente Einheit voll und ganz teilte (vgl. allgemein Brather 2004, 29 ff.). In seiner wichtigen Arbeit veröffentlichte er eine der ersten Aufstellungen frühmittelalterlicher Burgwälle in Böhmen und versuchte sich auch an einer Klassifizierung ihrer Funktion (Píč 1909). Sie umfasste eine Bewertung der Geländesituation der Fundstellen und auch eine Reihe von Pioniergrabungen. Eine schwer lösbare Frage war der Nachweis der frühmittelalterlichen Datierung der behandelten Fundstellen (und ist es manchmal bis heute). Es reicht sich bewusst zu werden, dass Píč mit 166 Burgwällen rechnete, von denen wir heute 73 (!) nicht in das frühe Mittelalter datieren (vgl. Tomková 1999, 236).

Unter den neuen Umständen nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik begann im Jahr 1925 die archäologische Erforschung der Prager Burg, bedingt durch die notwendigen Umbauarbeiten für den Sitz des Staatspräsidenten. So wurde eine ausgedehnte Serie von archäologischen Maßnahmen auf der Prager Burg und in ihrem unmittelbaren Umfeld eingeleitet, verbunden mit den verschiedensten Umbauten, die fast ununterbrochen bis heute andauern (Frolík/Smetánka 1997). In die 1920er Jahre fällt auch die erste Etappe des systematischen archäologischen Forschungsprogramms auf dem Burgwall Budeč, veranlasst durch die Jubiläumsfeierlichkeiten im Jahr 1929 zum 1000-jährigen Gedenken an die Ermordung des Heiligen Wenzels (Guth 1934, 771–802)¹. Wirklich langfristig trafen damals in der böhmischen Burgwallforschung systematische Forschungen (z. B. Budeč) und Rettungsgrabungen (z. B. Prager Burg) aufeinander. Ihre Beziehung zueinander erfuhr allerdings eine Reihe von Veränderungen.

Während der dreißiger und vierziger Jahre kam es in der tschechischen Archäologie zu einem wichtigen Fortschritt bei der Interpretation der Burgwälle. Miloš Šolle (1916–2004) und Rudolf Turek (1910–1991), damals am Anfang ihrer Karrieren stehende Archäologen, wiesen mit ihren eigenen Ausgrabungen nach, dass die Mehrheit der Wälle Überreste einer verhältnismäßig komplizierten Konstruktion birgt². Dieser Nachweis brach nun auch in Böhmen definitiv mit der lange üblichen Vorstellung von lediglich schlichten Erdwällen, die höchstens eine sehr einfache innere Befestigung durch Steine und Holz enthielten und eventuell noch mittels Feuer verfestigt worden sind (so genannte Schlackenwälle). Die bahnbrechenden und weit älteren Grabungsergebnisse von Carl Schuchhardt waren selbstverständlich auch in Böhmen bekannt und wurden auch von Niederle reflektiert, jedoch wurden eigene vergleichbare Beobachtungen erst mit auffälliger Verspätung angestellt.

Die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts waren ein besonders finsternes Kapitel der tschechischen Geschichte. Ihre Schatten fielen natürlich auch auf die Archäologie, die allerdings gleichzeitig einen ungewöhnlichen Anstieg ihres Prestiges erlebte. In der tschechischen Archäologie entstanden damals allgemeine Konzepte, auf die sich im Wesentlichen auch die Interpretation der Burgwälle stützte. Die Problematik der Befestigungen wurde in die Bemühungen um die Adaption des Marxismus in der Archäologie und um den Beitrag der marxistischen Archäologie zur Diskussion über die Anfänge des Feudalismus einbezogen (z. B. Böhm 1951, 177; kritisch dazu Preidel 1957, 101). Burgwälle sollten hier als ein maßgebender Beweis der gesellschaftlichen Entfaltung dienen³.

Zur selben Zeit gliederte Turek die Morphologie der Burgwälle in sein Konzept der tschechischen Stämme ein. Tureks Persönlichkeit verdient eine besondere Erwähnung, da er sich während seiner gesamten Karriere mit der Problematik der Burgwälle beschäftigte, insbesondere jedoch systematisch in Verbindung mit den Ausgrabungen des Burgwalls Libice nad Cidlinou. Dieser Anlage näherte er sich übrigens auf eine ziemlich ungewöhnliche Art und Weise, denn noch vor Beginn der eigentlichen Geländearbeiten fasste er alle früheren Erkenntnisse über den Libicer Burgwall zusammen (Turek 1946c).

Im Jahr 1957 erschien Tureks Buch „Die frühmittelalterlichen Stämmegebiete in Böhmen“ und rief eine rege Diskussion hervor (vgl. Turek 1960 mit einer Stellungnahme), aber meiner Meinung nach wurde es nie ein lebendiger Teil der tschechischen Archäologie; nur von Zeit zu Zeit erscheint es im Rahmen von Abhandlungen zur Geschichte des Faches. Wir können es nämlich als letzte Äußerung eines aus der Romantik geborenen Zugangs ansehen, dem wir bereits bei J. L. Píč begegneten. Die Burgwälle werden hier in acht „typologische“ Kategorien unterschieden, die sich in erster Linie nach morphologischen Kriterien richten, welche in einem beträchtlichen Maße mit

¹ Die heutige Geschichtsforschung datiert dieses Ereignis in das Jahr 935.

² Besonders Šolle 1946; ders. 1947; vgl. Turek 1946a, 46 f.; ders. 1946b; ders. 1952.

³ Zur Bibliographie der tschechischen frühmittelalterlichen Archäologie 1945–1961 vgl. Sláma 1966; für den Zeitabschnitt 1965–1975 Sláma 1968 f.; für den Zeitabschnitt 1994–2001 Drašnarová 1997; außerdem Klápště et al. 1994.

den angenommenen Stämmen zusammenhängen sollen⁴. Anstelle eines Kommentars können wir vielleicht die berühmten Worte Hans Jürgen Eggers' (1959, 271) wiederholen: „Der Kardinalfehler der ‚Methode Kossinna‘ liegt in ihrer Fragestellung“ bzw. in der selbstverständlichen Annahme, „daß archäologische und literarische Quellen genau die gleiche Aussage über ein historisches Ereignis, über einen historischen Zustand, machen müßten.“ Vergessen wir nicht, dass Turek eine hervorragende historische Ausbildung besaß und sich auch bemühte, mit archäologischen Phänomenen *im Prinzip* in der Form umzugehen, wie er es im historischen Seminar gelernt hatte⁵. Sein Versuch, die Unterschiede in der Gestalt der Burgwälle zum Studium der Stämme zu nutzen, wirkt heute – zum Glück – überraschend. Im Rahmen Mitteleuropas hatte dieser Zugang allerdings noch weitere Fortsetzungen. Eine Morphologie der Burgwälle verwendete noch in den sechziger Jahren Joachim Herrmann (1968, 144 f.) bei seiner Charakterisierung der nordwestslawischen Stämme. Noch etwas muss von böhmischer Seite aus ergänzt werden: Die Theorie über die Vielzahl der kleinen frühmittelalterlichen Stämme im böhmischen Becken hat inzwischen sowohl in der historischen als auch in der archäologischen Forschung keine Berechtigung mehr (bahnbrechend Třešník 1988).

In den fünfziger Jahren nahm das Archäologische Institut, das Teil der zur gleichen Zeit neu gegründeten Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften war, eine einzigartige Stellung in der tschechischen Archäologie ein. Sein Programm umfasste von Beginn an auch systematische Ausgrabungen an mehreren frühmittelalterlichen Burgwällen. Im Mittelpunkt der Forschungsstrategie standen vor allem die aus den Schriftquellen als wichtige politische Zentren bekannten Burgwälle; die konkrete Auswahl wirkt jedoch ziemlich spontan. Man kann übrigens bemerken, dass bis in die achtziger Jahre ein kritisches Verzeichnis der Burgwälle in Böhmen fehlte. Das von Jiří Sláma (1986, 61–97) erstellte Verzeichnis umfasste 152 sichere oder wahrscheinliche Burgwälle, zu denen er die grundlegenden Informationen zusammenstellte. Die aktualisierte Version umfasst nunmehr 165 Fundstellen (Lutovský 2006).

Es scheint, dass lange Zeit die Vorstellung vorherrschte, wonach alles gerade erst mit solchen archäologischen Ausgrabungen beginnt, die attraktive Fundobjekte hervorbringen, wodurch wiederum weitere Erkenntnisfortschritte ermöglicht würden. Diese Tendenz steigerte noch einmal die Abhängigkeit der Archäologie von der politischen Macht. Die erfolgreiche Kommunikation mit den Machthabern gewährte Unterstützung und finanzielle Mittel, die wiederum von spektakulären Funden abhängig waren. Die Archäologie in Böhmen fand sich in dieser Hinsicht jedoch in der schwierigen Situation wieder, dass in den fünfziger Jahren auch die Erforschung großmährischer Fundstellen in Südostmähren anlief. Mit dem Glanz der dortigen Funde, der Sakralarchitektur, der Waffen und des Schmucks, konnte die Archäologie in Böhmen trotz beträchtlicher Anstrengungen nicht konkurrieren (Abb. 1).

Die Bilanz der ausgedehnten Untersuchungen frühmittelalterlicher Burgwälle, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durchgeführt wurden, bringt uns in einige Verlegenheit. Ganz selbstverständlich benutzen wir eine ganze Reihe wichtiger Publikationen⁶. Manches blieb aber unbearbeitet und vielerorts entstand die Notwendigkeit der wiederholten Bearbeitung der bereits unternommenen Geländeuntersuchungen. Diese wurden an einigen Stellen schon durchgeführt, anderswo sind sie vorgesehen⁷. Diese Aufgabe steigerte sich noch bei der archäologischen Untersuchung in Budeč, die von 1972 bis 1990, d. h. in der Zeit der so genannten Normalisierung (1969–1987) durchgeführt wurde. Sie war eine Art Epilog der ausgedehnten Grabungen in den

⁴ Vgl. auch Turek 1974, 162 f.; kritisch zu dieser Konzeption z. B. Váňa 1970, 92 f.; fast gleichzeitig mit Turek hat Preidel 1957, 9–67 das Problem der tschechischen „Altstämme“ vorgestellt.

⁵ Zum Verhältnis beider Quellenarten besonders Turek 1961.

⁶ Z. B. Borkovský 1965; 1972; Kudrnáč 1970; Šolle 1966a; ders. 1969; Turek 1966–68; ders. 1981; Váňa 1968; ders. 1976; Váňa/Kabát 1971; Buchvaldek/Sláma/Zeman 1978; Nechvátal 2004; allgemein Šolle 1966b; ders. 1984. Eine kritische Bewertung dieser Forschung hat Štěpánek 1965 vorgenommen, dazu vgl. Váňa 1966.

⁷ Bisher besonders Frolík et al. 2000; Boháčová 2001; Tomková 2001; Bartošková 1998.

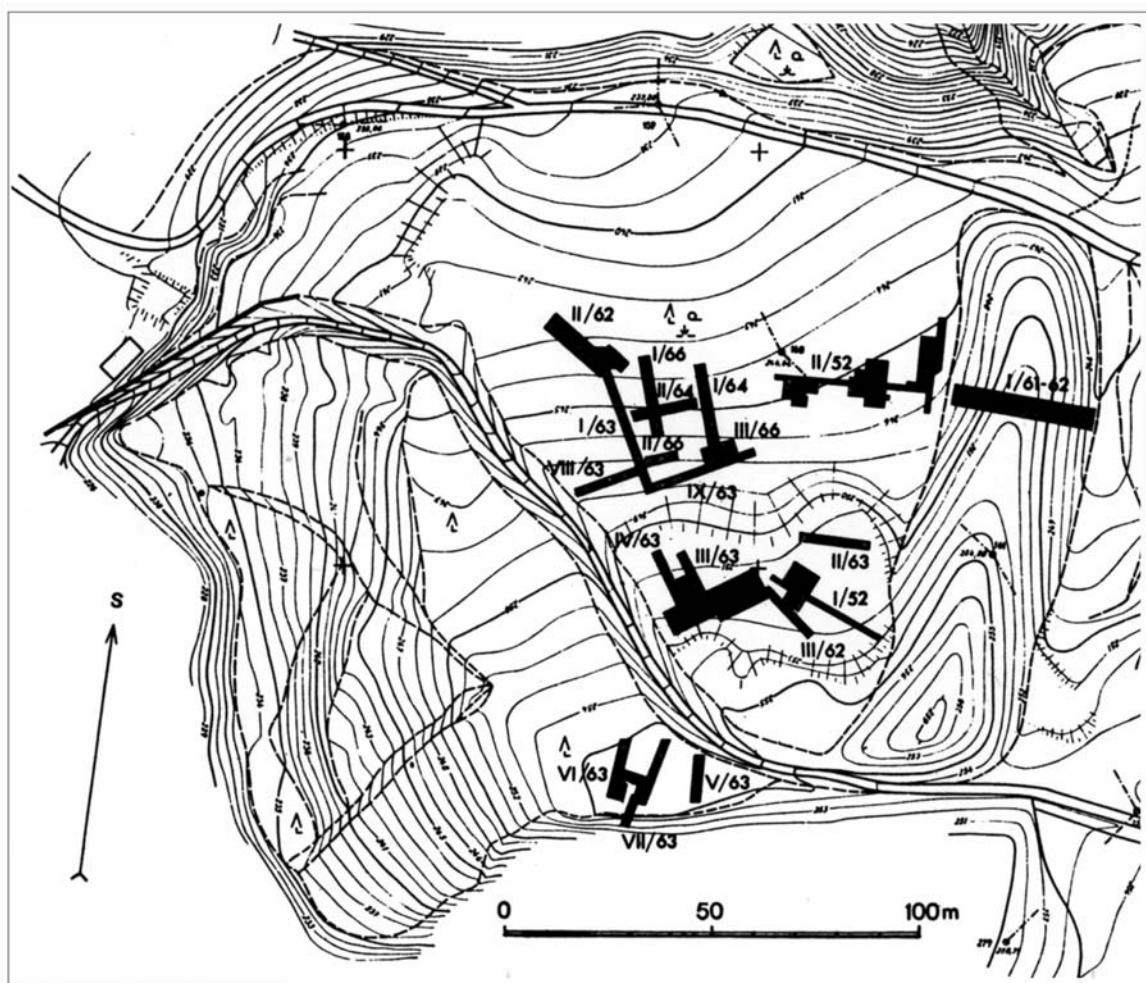


Abb. 1: Burgwall Bílina, NW Böhmen, 10.–13. Jahrhundert, mit einer Gesamtfläche von max. 10 ha, die Dokumentation des mittleren Areals nach Z. Váňa. Bei der Grabung im Westteil des Areals wurde ein Gräberfeld festgestellt, weshalb die anschließend verfolgte Untersuchungsstrategie von dem Bestreben beeinflusst war, die zu vermutende zugehörige Kirche zu finden (1952; 1962–1964; 1966). Es wurde jedoch kein Sakralbau gefunden und aus der Fläche des Gräberfeldes gibt es nur ziemlich enge Ausschnitte, die für eine systematische Analyse sehr ungünstig sind.

fünzigster und sechziger Jahren und erbt deren Probleme⁸. Im Hinblick auf die Erforschung der böhmischen Burgwälle in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verdienen jene Projekte eine ausdrückliche Erwähnung, bei denen es gelang, den zeitlichen Abstand zwischen den Geländearbeiten und der umfassenden Publikation wesentlich zu verkürzen⁹.

Nach 1989 wandelte sich die Situation der tschechischen Archäologie radikal. Es endete die Ära der langfristigen „systematischen“ Forschungen und Expeditionen und es begannen verschiedene ausgedehnte Rettungsgrabungen. In dieser letzten Kategorie hatten schon früher langfristige archäologische Aktivitäten im Prager Suburbium begonnen¹⁰. Noch eine weitere Veränderung ist zu betonen: Auf der archäologischen Bühne erschienen neben dem Archäologischen Institut der Akademie der Wissenschaften nun noch einige weitere wichtige Akteure.

⁸ Šolle 1990; Váňa 1995; vgl. Bartošková 1996a; dies. 1996b; dies. 1997; dies. 2000b; dies. 2004; Bartošková/Štefan 2006.

⁹ Jüngst z. B. Čtverák/Lutovský 1992; Michálek/Lutovský 2000; Boháčová ed. 2004.

¹⁰ Vollständige Prager Bibliographie bei Hrdlička 2005; vgl. auch zu Hradec Králové Richter/Vokolek 1995.

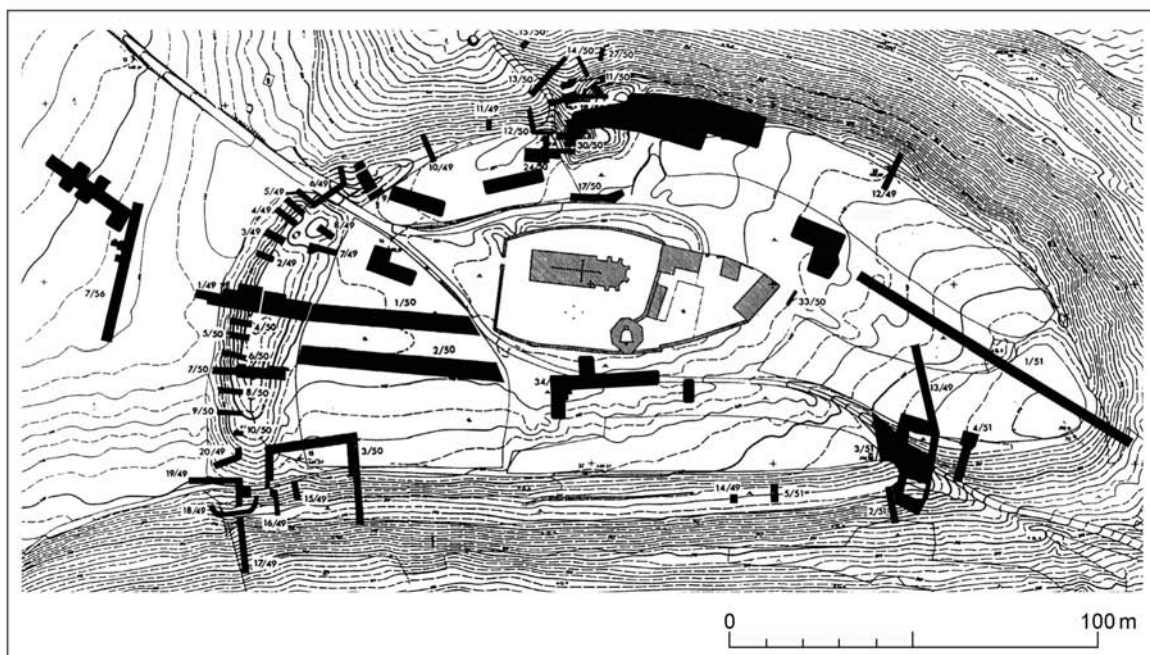


Abb. 2: Burgwall Libušín, Mittelböhmen, 9.-11. Jahrhundert, mit einer Gesamtfläche von 12,3 ha, Dokumentation des inneren Areals nach Z. Váňa und J. Kabát, mit Ergänzungen von L. Varadin. Die Ausgrabungen begannen bereits 1835 und wurden in mehreren Etappen fortgesetzt (1949 – 1952, 1956, 1966, 1970, 1971). Eines der Hauptziele der Untersuchungsstrategie befasste sich mit der Befestigung, so dass allein in der inneren Befestigungslinie der Gesamtplan fast zwanzig Schnitte dokumentiert.

Was und wie?

Heute gehen wir in Böhmen von etwa 165 Burgwällen aus. Bei einem Sechstel wurden systematische Forschungen oder Rettungsgrabungen größeren Ausmaßes durchgeführt, bei zwei Fünfteln Aufdeckungen kleineren Umfangs. Von einer beträchtlichen Zahl der Fundstellen wissen wir daher nahezu nichts oder gar nichts (Lutovský 2006). Ein weiterer Aspekt des Problems ist der Flächenumfang der zu beurteilenden Areale. Die Spannweite ist dabei sehr groß, wobei die größten Areale 20 ha übersteigen (vgl. Tomková 1999). Das Bestreben, zumindest einige relevante Daten – in einer annehmbaren zeitlichen Frist und mit akzeptablem finanziellem Aufwand – zu erheben, führte bei einer Reihe von Fundstellen zur Konzentration der archäologischen Untersuchung auf die Befestigung (Abb. 2). Wir möchten die Ergebnisse keinesfalls gering schätzen, doch erscheinen die Angaben zur Fortifikation recht oft unsicher. Als Lehrbeispiel in dieser Hinsicht kann die Erforschung des großmährischen Burgwalls Pohansko bei Břeclav dienen, dessen mächtige Befestigung im Laufe der mehrjährigen Untersuchung von rund 20 Schnitten durchzogen wurde (bilanziert bei Macháček 2007, 29–31). Die komplexe und vieldeutige Problematik wurde erst vor kurzer Zeit mit Hilfe dendrochronologischer Bestimmungen wahrscheinlich endlich gelöst.

Bei der genannten Strategie der Geländearbeiten wurden so genannte „geeignete Orte“ im Inneren der Burgwälle ausgewählt. Bei einigen Fundorten wurden für die Festlegung der geeigneten Flächen Phosphatanalysen (Abb. 3) und geophysikalische Methoden herangezogen (z. B. Šolle 1959; ders. 1969; ders. 1977). Mancherorts gelang es, zumindest Wohnbauten, Teile von Begräbnisarealen und Sakralbauten aufzudecken. Eine Gesamtvorstellung über die einstigen Funktionen der mehrere Hektar großen Burgwälle und ihrer befestigten Vorburgen ließ sich auf diesem Weg jedoch nicht gewinnen.

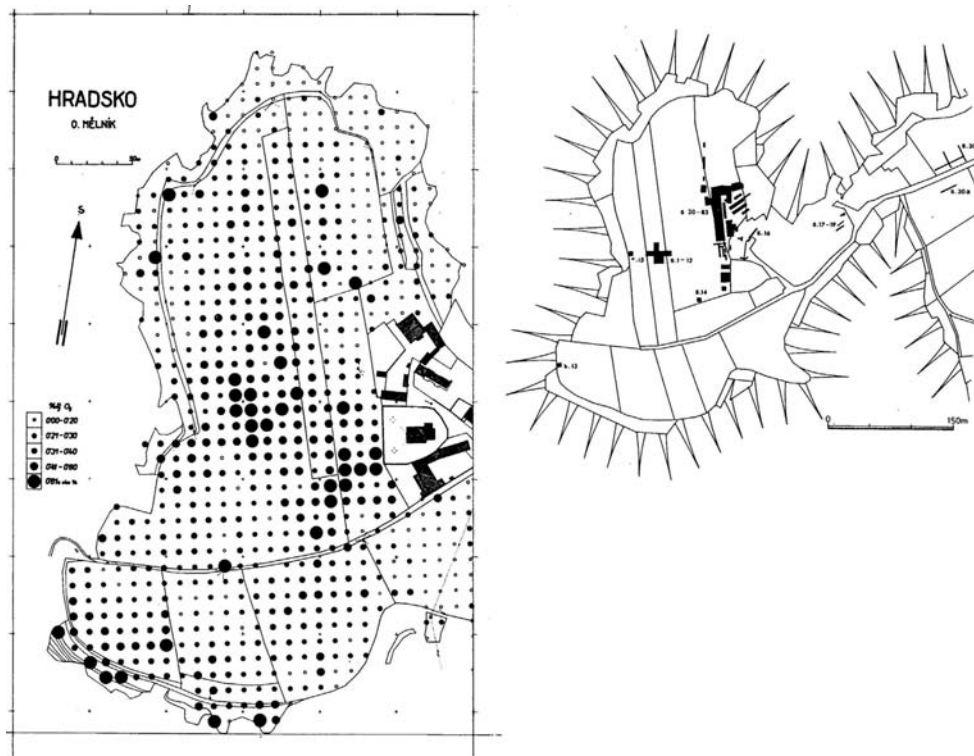


Abb. 3: Burgwall Hradsko, Mittelböhmen, 8./9.-12. Jahrhundert, mit einer Gesamtfläche von 9,3 ha. Die prozentualen Ergebnisse der Phosphatanalyse im Raster von 10 x 10 m (*links*) aus dem Jahre 1964 dienen als wichtige Grundlage für die Ausgrabungsstrategie (*rechts*) (Nach M. Šolle).

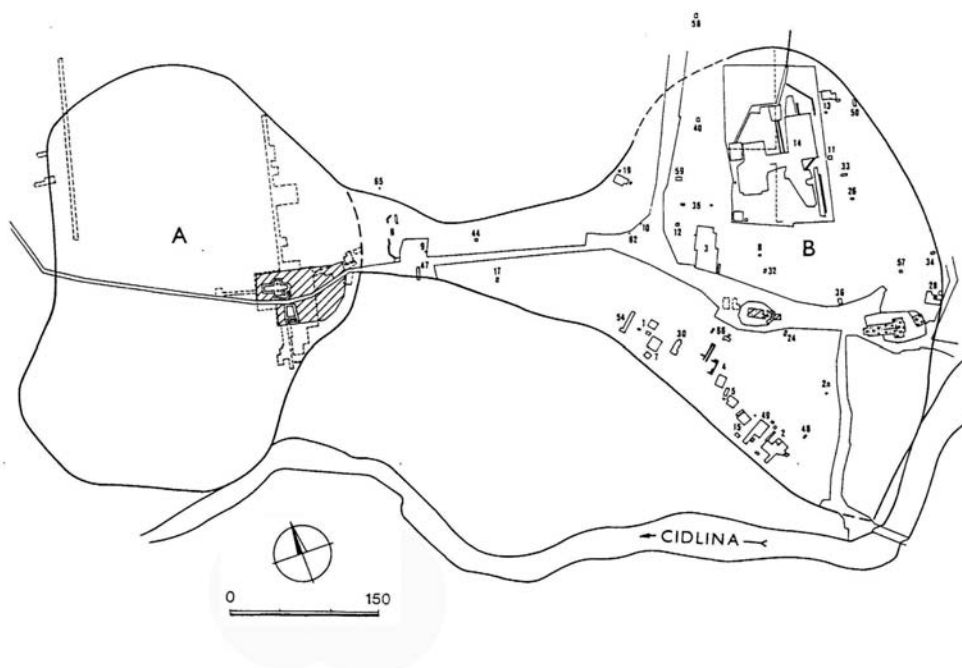


Abb. 4: Burgwall Libice nad Cidlinou, Mittelböhmen, 8./9.-12. Jahrhundert, A – Hauptburg (11 ha) und B – Vorburg (14 ha) (nach J. Princová-Justová). Ein Lehrbeispiel für das Zusammentreffen von „systematischen“ Ausgrabungen (A) und langfristigen Rettungsgrabungen (B).

Unterschiedliche Blickwinkel auf die Flächensituation der Burgwälle und ihrer Vorburgen brachten ausgedehnte Rettungsgrabungen mit sich, in erster Linie in Libice nad Cidlinou (Abb. 4) (Princová 1994; dies. 1999; Princová/Mařík 2006; methodisch wichtig Bartošková 2000a), Stará Boleslav (Boháčová 2004; dies. 2006b) und Žatec (z. B. Čech 1994). Trotz größerer Schwierigkeiten erhielten wir so wesentliche Erkenntnisse über die Gesamtnutzung der benannten Areale.

Ein selbständiges Kapitel bildet die Erforschung des unmittelbaren Umfeldes der Burgwälle. Die Bedeutung dieses Themas tauchte in der tschechischen Archäologie erstmals 1965 am Beispiel von Litoměřice auf (Zápotocký 1965). Das grundlegende Ergebnis beruhte auf der archäologischen Rekonstruktion der Topografie von Siedlungs- und Begräbnisarealen. Mit kritischem Blick kann man hierbei sowohl eine unmittelbare Abhängigkeit vom Charakter eines längerfristigen archäologischen Interesses an dem genannten Gebiet als auch Schwierigkeiten mit der Interpretation der manchmal sehr fragmentarischen archäologischen Quellen feststellen. Diese scheinbar akademischen Fragen können beträchtliche Bedeutung haben und sind daher Voraussetzung jeder Benutzung dieser topografischen Rekonstruktionen. Nach dem Vorbild von Litoměřice erschienen allmählich einige weitere Rekonstruktionen, die sich vorwiegend auf die Siedlungstopografie beschränkten¹¹.

Eine eigenständige Stellung kommt in diesem Kontext der Prager Siedlungsagglomeration zu, die in den böhmischen Ländern das am weitesten ausgedehnte Siedlungsgebilde darstellte und deren archäologische Erforschung den komplexen Bedingungen einer lebendigen Großstadt unterliegt. Bei dem erstaunlichen Ausmaß der archäologischen Ausgrabungen, die im Gebiet der Prager Agglomeration durchweg durch Bauaktivitäten hervorgerufen wurden (zusammenfassend Hrdlička 2005), fehlt bislang eine befriedigende Beschäftigung mit der Rekonstruktion der Siedlungstopographie vor dem beginnenden 13. Jh. Diese Aufgabe bringt nämlich beträchtliche methodische Probleme mit sich, die keine der bisherigen Rekonstruktionen überwinden konnte (vgl. z. B. Dragoun/Huml/Nový 1991, Abb. 2). Eine erhebliche Bedeutung kommt freilich der Rekonstruktion der Entwicklung des Geländereiefs zu, die zu einer Quelle außergewöhnlich wertvoller Erkenntnisse wurde (Hrdlička 1997). Einen selbständigen, und komplett neuen Erkenntnisfortschritt erbrachten ferner die archäologischen Untersuchungen auf dem linken (Kleinseiter) Flussufer (z. B. Čiháková 2001). Gerade in Prag lassen sich dazu auch die reichen archäologischen Zeugnisse über die Produktion und Verarbeitung von Eisen im Verlauf des 9. bis 13. Jahrhunderts zählen. Dieses Ergebnis steht wiederum im unmittelbaren Zusammenhang mit den außergewöhnlich großen Rettungsgrabungen (Havřda/Podliska/Zavřel 2001). Spezifische Kapitel stellen für die Archäologie selbstverständlich auch die sakrale und profane Architektur der Prager Siedlungsagglomeration dar (Dragoun 1997; Dragoun/Škabrada/Tryml 2003).

Erst seit dem Jahr 1989 konnte in den böhmischen Ländern Luftbildarchäologie betrieben werden, die nicht nur für die Dokumentation, sondern auch für die Vervollständigung der Kenntnisse über frühmittelalterliche Burgwälle eingesetzt wird (z. B. Gojda 1997). Ein beträchtliches Erkenntnispotential hat sich selbstverständlich auch die Oberflächenbegehung oder geodätisch-topographische Forschung bewahrt, die in vorteilhafter Weise durch geophysikalische Methoden zu ergänzen wäre (z. B. Čtverák/Ulrychová 2001; dies. 2003; Křivánek 2000).

Bereits in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts erschien das Problem des Sondengehens, für das die Archäologie in Böhmen bis heute keinen Rat weiß. Aus rechtlicher Sicht ist in Tschechien der Einsatz von Metalldetektoren durch Amateure gesetzeswidrig. Solche Aktivitäten führen jedoch üblicherweise zur keinerlei rechtlichen Sanktionen und so wird Fundstelle um Fundstelle geplündert. Ohne jegliche Dokumentation wurde eine kaum abschätzbare Menge von Artefakten dem Boden entrissen und zu großen Teilen wohl über die Grenzen der Tschechischen Republik geschafft. Einige Fundkategorien (z. B. Verlustmünzen) gingen verloren noch bevor die Fachöffentlichkeit ihren Informationswert zumindest theoretisch abschätzen konnte. Ein Teil der

¹¹ Zusammenfassend Velínský 1990, 124–138; aus der neueren Forschung besonders Široký/Nováček/Kaiser 2004.

somit im Grunde genommen auf illegalem Weg gewonnenen Funde erscheint freilich in archäologischen und numismatischen Publikationen, in der Regel jedoch begleitet von Unsicherheiten im Zusammenhang mit den Fundumständen (z. B. Kalferst/Profantová 1999). Auf der anderen Seite konnte in der tschechischen Archäologie bislang noch kein eigenes Programm ins Leben gerufen werden, um mit Hilfe von Metalldetektoren systematisch die in den Oberflächenschichten ausgewählter frühmittelalterlicher Fundorte lagernden Metallfunde zu bergen. Pessimisten weisen darauf hin, dass es für ein solches Programm bereits zu spät sei, Optimisten konstatieren, dass es dafür schon bald zu spät sein wird.

Was wissen wir?

Unsere Bilanz möchte nur drei Punkte hervorheben.

1. Die Diskussion über die Anfänge der westslawischen Burgwälle führte zu völlig umwälzenden Schlussfolgerungen, die wir in großem Maße der Dendrochronologie verdanken. In Böhmen haben wir allerdings nur wenige geeignete Holzproben. Die Anfänge der böhmischen Burgwälle werden trotz aller Turbulenzen bei den Datierungen in das 8. Jahrhundert gestellt. Ihre Datierung beruht weiterhin wesentlich auf dem Vergleich mit der großmährischen Kultur (Bubeník/Pleinerová/Profantová 1998; Bubeník 1999). Die äußere Beglaubigung dieser Auffassung kann man u. a. in der Nachricht über die Canburg sehen. Diese ist die erste in den Schriftquellen belegte Burg der böhmischen Slawen, und zwar in den Berichten über den fränkischen Kriegszug nach Böhmen im Jahre 805 (vgl. Sláma 2001; ders. 2003). Auf der anderen Seite geht aus der neuesten kritischen Literatur hervor, dass sich in der Diskussion über die Situation in Böhmen offenkundig nicht mit der Nachricht über das *castrum Wogastisburc* argumentieren lässt¹². Gleichzeitig scheint es jedoch so, als ob den eigentlichen Anfängen der Burgwälle eine lange Vorgeschichte vorausging, von der wahrscheinlich schon frühslawische Fundorte in exponierten Lagen zeugen (Bubeník 1988).
2. Burgwälle und die Anfänge des přemyslidischen Staates
Nach Jiří Sláma (1988) gehen wir heute von zwei Etappen aus. Die erste charakterisierte eine kleine mittelböhmische Domäne mit einem Netz von Burgwällen, die die unmittelbare Beherrschung des Landeskerns ermöglichten. Sie existierten seit dem Ende des 9. Jahrhunderts. Noch vor der Mitte des 10. Jahrhunderts wurde ein System von Burgzentren entwickelt, von denen aus ganz Böhmen beherrscht und an das schließlich auch Mähren angegliedert wurde. Vom Blickwinkel der Betrachtung der Geländearbeiten aus müssen wir daran erinnern, dass Slámas Theorie keine ausgedehnten Terrainarbeiten benötigte. Ihre Stütze war eine scharfsinnige Kombination von erzählenden Quellen und archäologischen Informationen, aber auch der Vergleich mit der Situation in Großpolen. Dieser Punkt unserer Bilanz bietet gleichzeitig einen interessanten Rückblick auf die Diskussionen in den siebziger und achtziger Jahren. Die Haupttendenz der tschechischen Archäologie orientierte sich damals auf langjährige Ausgrabungen ausgewählter Burgwälle (explizit z. B. Váňa 1983).
3. Burgwälle, hochmittelalterliche Burgen und Städte
Auch in den böhmischen Ländern bestand die Vorstellung über den direkten Weg von den Burgwällen zu den jüngeren Burgen und Städten. Beim ersten Punkt sollte die Akropolis den Ausgangspunkt darstellen, beim zweiten die befestigte Vorburg. Seit den siebziger Jahren setzten sich dank der Analyse der Schriftquellen und einer Reflektion der archäologischen Erfahrungen (damals besonders in Polen) unterschiedliche Erklärungsansätze durch. Bei der Suche nach den Vorgängern der Städte sollten wir uns stärker der Bedeutung der unmittelbaren Umgebung der Burgzentren zuwenden (grundlegend Richter 1975, 246).

¹² Vgl. insbesondere Brachmann 1990; eine Übersicht über die aktuelle Forschung bei Eggers 2001.



Abb. 5: Burgwall Zabraušany, NW Böhmen, 9.–11./12. Jahrhundert, mit einer Gesamtfläche von 5,5 ha. Das Luftbild zeigt zwei Verläufe der inneren Befestigung (Foto Z. Smrž). Die Datierung war eines der Hauptergebnisse der Ausgrabungen, die in mehreren Etappen (1883; 1950–1951; 2001) durchgeführt wurden. Für die geschichtliche Deutung bleiben bislang die weiteren Zusammenhänge des Burgwalls mit der Umgebung maßgebend, da in der Nähe der außerordentlich reich ausgestattete Grabhügel bei Želénky freigelegt wurde und der Burgwall auch eine sehr wichtige Stellung in Nordwest-Böhmen einnimmt.

Wie könnte man effektiv fortfahren?

Der tschechischen Archäologie fehlt bereits seit einer Reihe von Jahren ein langfristiges Programm zur Burgwallforschung. Eine glückliche Ausnahme bildete ein Projekt zu den „äußeren Teilen“ der Burgwallzentren, das gegenwärtig noch andauert und sich im Wesentlichen auf die Bearbeitung bereits früher gewonnener Fundkomplexe konzentriert (Boháčová 2006a; Boháčová/Poláček 2008).

Insgesamt lässt sich sagen, dass der tschechischen Archäologie eine akzeptable Antwort auf unsere letzten Fragen noch fehlt. Wir wissen nicht, wie effektiv die Ergebnisse bisweilen nicht bearbeiteter Geländearbeiten zu bewerten sind. Wir wissen nicht, welchen Standpunkt das Fach zu den Sondengängern einnehmen soll. Gehen wir mit ihnen vorsichtig um oder gar nicht, wie es unsere Fundamentalisten durchsetzen wollen? Wir zögern und währenddessen verschwinden still und heimlich unersetzliche Funde.

In jedem Fall bildet die Beschäftigung mit den Arealen der Burgwälle eine der großen Aufgaben der archäologischen Denkmalpflege. Noch vor einigen Jahren herrschte die Überzeugung vor, dass neue Erkenntnisse von immer wieder neuen Ausgrabungen abhängen. Heute wissen wir bereits, dass diese Annahme nicht gilt. Die Gründerzeit der Archäologie ist unwiederbringlich vorbei (Abb. 5).

Und die Perspektiven? Mit Sicherheit werden weiterhin Rettungsgrabungen durchgeführt werden. Früher oder später wird sich in Tschechien auch die systematische (Forschungs-)Grabung erneuern. Die vorrangige Aufgabe müsste allerdings die Organisation kurzzeitiger Projekte sein, die auf die

Gesamtpublikation der bisher erbrachten Ergebnisse abzielen. Noch vordringlicher sollten wir jedoch Methoden der systematischen Prospektion bei ausgewählten Burgwallarealen entwickeln. Damit im Zusammenhang stehen konzeptionelle Fragen, die wir auf unserer Seite des Erzgebirges zuerst lösen müssen.

(deutsche Übersetzung von Roman Grabolle)

Literatur

- Bartošková 1995: Andrea Bartošková, Studium českých raně středověkých hradišť od L. Niederla až do současnosti. *Slavia* 64, 1995, 245–256.
- Bartošková 1996a: Andrea Bartošková, K současnému stavu zhodnocení archeologického výzkumu budečské akropole – Zum derzeitigen Stand der Bewertung der archäologischen Ausgrabung der Akropolis auf Budeč. *Arch. rozhledy* 48, 1996, 300–310.
- Bartošková 1996b: Andrea Bartošková, Archäologische Ausgrabungen in Budeč und ihre Auswertung. In: Čeněk Staňa/Lumír Poláček (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa. Mehrjährige Grabungen und ihre Auswertung. Internationale Tagungen in Mikulčice 3 (Brno 1996) 173–187.
- Bartošková 1997: Andrea Bartošková, Rekapitulace archeologického výzkumu Budče – Rekapitulation der archäologischen Untersuchung von Budeč. *Arch. Rozhledy* 49, 1997, 41–55.
- Bartošková 1998: Andrea Bartošková, Vyhodnocení keramiky ze stratigraficky nejstarších poloh na Vyšehradě – Auswertung der Keramik aus den stratigraphisch ältesten Lagen auf Wyschehrad. *Pam. Arch.* 89, 1998, 365–387.
- Bartošková 2000a: Andrea Bartošková, Libice nad Cidlinou – výzkum předhradí v roce 1997 – Libice nad Cidlinou – Untersuchung in der Vorburg im Jahr 1997. *Pam. Arch.* 91, 2000, 315–344.
- Bartošková 2000b: Andrea Bartošková, Revize klíčové archeologické situace na Budči - Revision der zentralen archäologischen Situation auf dem Burgwall Budeč. *Arch. Rozhledy* 52, 2000, 665–678.
- Bartošková 2004: Andrea Bartošková, K vývoji vnitřního opevnění na Budči – Zur Entwicklung der Innenbefestigung von Budeč. *Arch. Rozhledy* 56, 2004, 763–797.
- Bartošková/Štefan 2006: Andrea Bartošková/Ivo Štefan, Raně středověká Budeč – pramenná základna a bilance poznatků (K problematice funkcí centrální lokality) – Der frühmittelalterliche Burgwall Budeč – Die Quellen und eine Bilanz der Erkenntnisse (Zur Problematik der Zentralortsfunktion). *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 724–757.
- Boháčová 2001: Ivana Boháčová, Pražský hrad a jeho nejstarší opevňovací systémy – Die Prager Burg und ihre ältesten Befestigungssysteme. *Mediaevalia archaeologica* 3 (Praha 2001) 179–301.
- Boháčová 2004: Ivana Boháčová (ed.), Stará Boleslav. Přemyslovský hrad v raném středověku. *Mediaevalia archaeologica* 5 (Praha 2001).
- Boháčová 2006a: Ivana Boháčová, Stav a perspektivy výzkumu raně středověkých sídelních aglomerací v Čechách a na Moravě – The stage and prospects of research into Early Medieval settlement agglomerations in Bohemia and Moravia. *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 619–622.
- Boháčová 2006b: Ivana Boháčová, Stará Boleslav – stav a perspektivy studia funkcí a prostorového uspořádání přemyslovského hradu – Stará Boleslav – stage of and prospects for the study of the function and spatial organisation of the Přemyslid stronghold. *Arch. Rozhledy* 58, 2006, 695–723.
- Boháčová/Poláček 2008: Ivana Boháčová/Lumír Poláček (Hrsg.), Burg – Vorburg – Suburbium. Zur Problematik der Nebenareale frühmittelalterlicher Zentren. Internationale Tagungen in Mikulčice 7 (Brno 2008).
- Böhm 1951: Jaroslav Böhm, K otázce o vzniku feudalismu v českých zemích. *Český lid* 6, 1951, 162–180.
- Borkovský 1965: Ivan Borkovský, Levý Hradec. Nejstarší sídlo Přemyslovců (Praha 1965).
- Borkovský 1972: Ivan Borkovský, Die Prager Burg zur Zeit der Přemyslidenfürsten (Praha 1972).
- Brachmann 1990: Hansjürgen Brachmann, Als aber die Austrasier das castrum Wogastisburc belagerten... . *Onomastica Slavogermanica* 19, 1965, 17–33.
- Brather 2004: Sebastian Brather, Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen. *Ergbde. zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 42 (Berlin, New York 2004).

- Bubeník 1988: Josef Bubeník, K časně slovanským nalezištím v exponovaných polohách na území Čech – Zu den frühslawischen Fundorten in exponierten Lagen in Böhmen. *Pam. Arch.* 79, 1988, 183–198.
- Bubeník 1999: Josef Bubeník, Poznámky o nejstarších hradištích raného středověku v Čechách – Bemerkungen zu den ältesten Burgstätten des Frühmittelalters in Böhmen. *Arch. Rozhledy* 51, 1999, 631–648.
- Bubeník/Pleinerová/Profantová 1998: Josef Bubeník/Ivana Pleinerová/Nada Profantová, Od počátků hradišť k počátkům přemyslovského státu – Von den Anfängen der Burgwälle zu den Anfängen des Přemyslidenstaates. *Pam. Arch.* 89, 1998, 101–145.
- Buchvaldek/Sláma/Zeman 1978: Miroslav Buchvaldek/Jiří Sláma/ Jiří Zeman, Slovanské hradiště u Kozárovic – Der slawische Burgwall bei Kozárovice. *Præhistorica* 6 (Praha 1978).
- Čech 1994: Petr Čech, Archeologický průzkum při rekonstrukci plynovodu v Žatci (Předběžná zpráva) – Archäologische Untersuchungen bei der Rekonstruktion der Erdgasleitung in Žatec. *Arch. Rozhledy* 46, 1994, 65–80.
- Čiháková 2001: Jarmila Čiháková, Raně středověké fortifikace na jižním okraji pražského levobřežního podhradí – Frühmittelalterliche Befestigung an der Südgrenze des Prager Suburbiums (linkes Moldauufer). *Mediaevalia archaeologica* 3 (Praha 2001) 29–135.
- Čtverák/Lutovský 1992: Vladimír Čtverák/Michal Lutovský, Raně středověké hradiště v poloze „Hradišátko“ u Dolních Břežan, okr. Praha-západ – The Early Medieval hill-fort at „Hradišátko, Dolní Břežany (Prague-West District). *Arch. ve středních Čechách* 3, 1992 407–440.
- Čtverák/Ulrychová 2001: Vladimír Čtverák/Eva Ulrychová, Komplex Češov, okr. Jičín - fenomén v české archeologii? – The Češov (Jičín district) complex – a phenomenon in Czech archaeology? *Arch. ve středních Čechách* 5, 2001, 365–404.
- Čtverák/Ulrychová 2003: Vladimír Čtverák/Eva Ulrychová, Prachovské skály na úsvitě... Prostor Prachovských skal – místo vyhledávané od pravěku po novověk – Prachovské skály im Morgengrauen... Raum von Prachovské skály als der vom Mittelalter bis in die Neuzeit ausgesuchte Ort. *Arch. ve středních Čechách* 7, 2003, 475–507.
- Dragoun 1997: Zdeněk Dragoun, Zur Frage der frühmittelalterlichen Kirchen auf dem Gebiet der Prager Altstadt. In: Jana Kubková et al. (Eds.), *Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných Miroslavu Richterovi a Zdeňku Smetánkovi* (Praha 1997) 149–159.
- Dragoun/Huml/Nový 1991: Zdeněk Dragoun/Václav Huml/Rostislav Nový, Der archäologische Beitrag zur Problematik der Entwicklung Prags in der Zeit vom 9. bis zum Mitte des 13. Jahrhunderts und die Erfassung der Ergebnisse der historisch-archäologischen Erforschung Prags. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 18/19, 1990/91, 33–69.
- Dragoun/Škabrada/Tryml 2003: Zdeněk Dragoun/Jiří Škabrada/Michal Tryml, Romanesque houses in Prague (Praha, Litomyšl 2003).
- Drašnarová 1997: Milada Drašnarová (Ed.), *Bibliografie české a moravské archeologie za r. 1994–1995 - Bibliography of Bohemian and Moravian archaeology for the years 1994–1995*. *Arch. Rozhledy* 49, 1997, 734–782.
- Eggers 1959: Hans Jürgen Eggers, *Einführung in die Vorgeschichte* (München 1959).
- Eggers 2001: Martin Eggers, Samo – „der erste König der Slawen“. Eine kritische Forschungsübersicht. *Bohemia* 42, 2001, 62–83.
- Frolík/Maříková-Kubková/Růžičková/Zeman 2000: Jan Frolík/Jana Maříková-Kubková/Eliška Růžičková/Antonín Zeman, Nejstarší sakrální architektura Pražského hradu. Výpověď archeologických pramenů - Die ältesten Kirchenbauten der Prager Burg aufgrund der archäologischen Quellen. *Castrum Pragense* 3 (Praha 2000).
- Frolík/Smetánka 1997: Jan Frolík/Zdeněk Smetánka, *Archeologie na Pražském hradě* (Praha 1997).
- Gojda 1997: Martin Gojda, *Letecká archeologie v Čechách - Aerial archaeology in Bohemia* (Praha 1997).
- Guth 1934: Karel Guth, Praha, Budeč a Boleslav. In: *Svatováclavský sborník I. Kniže Václav svatý a jeho doba* (Praha 1934) 686–818.
- Havrda/Podliska/Zavřel 2001: Jan Havrda/Jaroslav Podliska/Jan Zavřel, Surovinové zdroje, výroba a zpracování železa v raně středověké Praze (historie, současný stav a další perspektivy bádání) - Sources of raw materials, the production and working of iron in Early Medieval Prague (the history, present state and future perspectives of research). *Arch. Rozhledy* 53, 2001, 91–118.
- Herrmann 1968: Joachim Herrmann, *Siedlung, Wirtschaft und gesellschaftliche Verhältnisse der slawischen Stämme zwischen Oder/Neisse und Elbe* (Berlin 1968).

- Hrdlička 1997: Ladislav Hrdlička, From spontaneous to controlled development of the land relief of the Old Town of Prague. In: Jana Kubková et al. (Eds.), *Život v archeologii středověku. Sborník příspěvků věnovaných Miroslavu Richterovi a Zdeňku Smetánkovi* (Praha 1997) 246–252.
- Hrdlička 2005: Ladislav Hrdlička, Praha. Podrobná mapa archeologických dokumentačních bodů na území městské památkové rezervace - Prague. Detailed map of archaeological reference points on the territory of Prague ancient monuments reservation (Praha 2005).
- Kalferst/Profantová 1999: Jiří Kalferst/Nada Profantová, Nové poznatky o hradišti Kal, okr. Jičín - Neue Erkenntnisse über den Burgwall Kall, Bez. Jičín. Arch. ve středních Čechách 3, 1999, 293–335.
- Klápště/Boháčová/Drašnarová/Ježek/Vochozková 1994: Jan Klápště/Ivana Boháčová/Milada Drašnarová/Martin Ježek/Ivana Vochozková, Medieval archaeology 1969–1993. Selected bibliography of the works prepared within the research programme of the Institute of archaeology, Prague. In: 25 years of archaeological research in Bohemia. Pam. Arch. Suppl. 1 (Praha 1994) 111–132.
- Křivánek 2000: Roman Křivánek, Způsoby využití geofyzikálních měření jako metody průzkumu hradišť - The ways of use of geophysical measurements as a method of survey of hillforts. Arch. ve středních Čechách 4, 2000, 489–503.
- Kudrnáč 1970: Klučov. Jaroslav Kudrnáč, Staroslovanské hradiště ve středních Čechách. K počátkům nejstarších hradišť v Čechách - Klučov. Ein altslawischer Burgwall in Mittelböhmen. Zu den Anfängen der slawischen Burgwälle in Böhmen (Praha 1970).
- Lutovský 2006: Michal Lutovský, Od palisády ke zdi: Raně středověká hradiště v Čechách ve světle archeologického bádání posledních dvou desetiletí - Von der Palisade zur Steinmauer: frühmittelalterliche Burgwälle in Böhmen im Lichte der archäologischen Forschung in den letzten zwei Jahrzehnten. Arch. Hist. 31, 2006, 21–44.
- Macháček 2007: Jiří Macháček, Pohansko bei Břeclav. Ein frühmittelalterliches Zentrum als sozialwirtschaftliches System. Studien zur Archäologie Europas 5 (Bonn 2007).
- Michálek/Lutovský 2000: Jan Michálek/Michal Lutovský, Hradec u Němčtic. Sídlo halštatské a raně středověké nobility v česko-bavorském kontaktním prostoru - Hradec bei Němčtice. Ein Herrensitz der Hallstattzeit und des frühen Mittelalters im böhmisch-bayerischen Kontaktraum (Strakonice, Praha 2000).
- Nechvátal 2004: Bořivoj Nechvátal, Kapitulní chrám sv. Petra a Pavla na Vyšehradě. Archeologický výzkum - St. Peter- und Paul Kollegiatkirche auf dem Vyšehrad. Arch. Forsch. (Praha 2004).
- Niederle 1925: Lubor Niederle, Slovanské starožitnosti – oddíl kulturní, Život starých Slovanů III.2 (Praha 1925).
- Píč 1909: Josef Ladislav Píč, Starožitnosti země České, III.1. Čechy za doby knížecí (Praha 1909).
- Preidel 1957: Helmut Preidel, Die Anfänge der slawischen Besiedlung Böhmens und Mährens II (Gräufelfing bei München 1957).
- Princová 1994: Jarmila Princová, Libice in the Early Middle Ages (From the arrival of the Slavs until the end of the Princely period). In: 25 years of archaeological research in Bohemia. Pam. Arch. Suppl. 1 (Praha 1994) 189–200.
- Princová/Mařík 2006: Jarmila Princová/Jan Mařík, Libice nad Cidlinou – stav a perspektivy výzkumu - Libice nad Cidlinou – investigations and perspectives. Arch. Rozhledy 58, 2006, 643–664.
- Princová-Justová 1999: Jarmila Princová-Justová, Libice nad Cidlinou. Zur ältesten burgwallzeitlichen Besiedlung und zur Gründung des Burgwalls. Pam. Arch. 90, 1999, 107–152.
- Profantová 1999: Nada Profantová, Zum gegenwärtigen Erkenntnisstand der frühmittelalterlichen Besiedlung des Burgwalls Šárka (Gem. Dolní Liboc, Prag 6). Pam. Arch. 90, 1999, 65–106.
- Richter 1975: Miroslav Richter, České středověké město ve světle archeologických výzkumů – Die böhmische mittelalterliche Stadt im Lichte der archäologischen Forschung. Arch. Rozhledy 27, 1975, 245–258.
- Richter/Vokolek 1995: Miroslav Richter/Vít Vokolek, Hradec Králové. Slovanské hradiště a počátky středověkého města - Hradec Králové – ein slawischer Burgwall und Beginn einer mittelalterlichen Stadt (Hradec Králové 1995).
- Široký/Nováček/Kaiser 2004: Radek Široký/Karel Nováček/Ladislav Kaiser, Zapomenutá Plzeň. Počátky města pod přemyslovským hradem - Forgotten Pilsen. The origins of the city beneath the Přemyslid stronghold. Arch. Rozhledy 56, 2004, 798–827.
- Sláma 1966: Jiří Sláma, Československá literatura o slovanských starožitnostech za léta 1945–1961 - La littérature Tchécoslovaque relative aux antiquités Slaves publiée de 1945–1961. Archeologické studijní materiály 4 (Praha 1966).

- Sláma 1968: Jiří Sláma, Studium dějin a hmotné kultury dávných Slovanů v Československu v roce 1966 - Etude de l'histoire et de la civilisation des anciens Slaves, effectuée en Tchécoslovaquie en 1966. *Slavia Ant.* 15, 1968, 281–304.
- Sláma 1986: Jiří Sláma, Střední Čechy v raném středověku. II. Hradiště, příspěvky k jejich dějinám a významu - Mittelböhmen im frühen Mittelalter. II. Die Burgwälle, Beiträge zu ihrer Geschichte und Bedeutung. *Praehistorica* 11 (Praha 1986).
- Sláma 1988: Jiří Sláma, Střední Čechy v raném středověku. III. Archeologie o počátcích přemyslovského státu - Central Bohemia in the Early Middle Ages. III. Archaeology and the beginnings of the Přemysl-dynasty state. *Praehistorica* 14 (Praha 1988).
- Sláma 2001: Jiří Sláma, K problému historické interpretace archeologických výzkumů staroslovanských hradišť v Čechách - Zum Problem der historischen Interpretation von archäologischen Untersuchungen der altslawischen Burgwälle in Böhmen. *Arch. ve středních Čechách* 5, 2001, 533–546.
- Sláma 2003: Jiří Sláma, Ještě jednou o Canburgu - Noch einmal zu Canburg. *Arch. Rozhledy* 55, 2003, 388–393.
- Šolle 1946: Miloš Šolle, Budeč, kmenové hradisko Čechů. *Obzor prehistorický* 13, 1946, 9–12.
- Šolle 1947: Miloš Šolle, Nové poznatky o slovanské hradištní technice. *Zprávy památkové péče* 7, 1947, 6–13.
- Šolle 1959: Miloš Šolle, Knížecí pohřebiště na Staré Kouřimi - Fürstliche Bestattungstätte in Stará Kouřim. *Pam. Arch.* 50, 1959, 353–506.
- Šolle 1966a: Miloš Šolle, Stará Kouřim a projevy velkomoravské hmotné kultury v Čechách - Alt Kouřim und die großmährische Kultur in Böhmen (Praha 1966).
- Šolle 1966b: Miloš Šolle, Zur gesellschaftlich-geschichtlichen Entwicklung der westslawischen Burgwälle nach archäologischen Forschung. *Vznik a počátky Slovanů* 6, 1966, 115–151.
- Šolle 1969: Miloš Šolle, Kouřim v mladší a pozdní době hradištní - Kouřim in der jüngeren und späten Burgwallzeit. *Pam. Arch.* 60, 1969, 1–124.
- Šolle 1977: Miloš Šolle, Hradsko u Mšena. Část I - Od pravěku do doby slovanské a otázka Canburgu franckých letopisů [Hradsko bei Mšeno. I - In vorgeschichtlicher bis slawischer Zeit und die Frage der Canburg der fränkischen Annalen. *Pam. Arch.* 68, 1977, 323–393.
- Šolle 1984: Miloš Šolle, Staroslovanské hradisko (Praha 1984).
- Šolle 1990: Miloš Šolle, Rotunda sv. Petra a Pavla na Budči - Die Rotunde der hl. Peter und Paul auf Budeč. *Pam. Arch.* 81, 1990, 140–207.
- Štěpánek 1965: Miroslav Štěpánek, Opevněná sídliště 8.–12. století ve střední Evropě - Die befestigten Siedlungen Mitteleuropas im 8. bis 12. Jahrhundert (Praha 1965).
- Tomková 1999: Kateřina Tomková, Ke kartografickému zobrazení českých raně středověkých hradišť - On the cartographic depiction of Bohemian Early Medieval Hill-forts. *Arch. ve středních Čechách* 3, 1999, 235–257.
- Tomková 2001: Kateřina Tomková, Levý Hradec v zrcadle archeologických výzkumů I. - Levý Hradec im Spiegel der Archäologie. *Castrum Pragense* 4 (Praha 2001).
- Třeštík 1988: Dušan Třeštík, České kmeny. Historie a skutečnost jedné koncepce - Die böhmischen Stämme. Geschichte und Wirklichkeit einer Konzeption. *Studia mediaevalia Pragensia* 1, 1988, 129–143.
- Turek 1946a: Rudolf Turek, Prachovské skály na úsvitě dějin. Výzkum hradiště a pohřebiště z VI.–X. věku (Praha 1946).
- Turek 1946b: Rudolf Turek, Původní podoba staročeských valů. *Obzor prehistorický* 13, 1946, 12–16.
- Turek 1946c: Rudolf Turek, Slavníkova Libice (Praha 1946).
- Turek 1952: Rudolf Turek, Stav výzkumu staročeských hradišť - L'Etat actuel des recherches sur les bourgs fortifiés des Slaves tchèques. *Slavia antiqua* 2, 1949/50 (1952), 389–421.
- Turek 1957: Rudolf Turek, Die frühmittelalterlichen Stämmegebiete in Böhmen (Praha 1957).
- Turek 1960: Rudolf Turek, Zur Diskussion über die frühmittelalterlichen Stämmegebiete Böhmens. *Pam. Arch.* 51, 1960, 406–410.
- Turek 1961: Rudolf Turek, Naše kroniky a archeologie - Unsere Chroniken und die Archäologie. *Pam. Arch.* 52, 1961, 550–562.
- Turek 1966–68: Rudolf Turek, Libice, knížecí hradisko X. věku (Praha 1966–68).
- Turek 1974: Rudolf Turek, Böhmen im Morgengrauen der Geschichte. Von den Anfängen der slawischen Besiedlung bis zum Eintritt in die europäische Kulturgemeinschaft (6. bis Ende des 10. Jahrhunderts) (Wiesbaden 1974).

- Turek 1981: Rudolf Turek, Libice nad Cidlinou. Monumentální stavby vnitřního hradiska. Sborník Národ. Muz. Praha A 35, 1981, 1–72.
- Váňa 1966: Zdeněk Váňa, K vývoji časně středověkých hradišť ve střední Evropě - Zur Entwicklung der frühmittelalterlichen Burgwälle in Mitteleuropa. Arch. Rozhledy 18, 1966, 567–580.
- Váňa 1968: Zdeněk Váňa, Vlastislav. Výsledky výzkumu slovanského hradiště v letech 1953–55 a 1957–60 - Vlastislav. Ausgrabung des slawischen Burgwalls in den Jahren 1953/55 und 1957/60. Pam. Arch. 59, 1968, 5–192.
- Váňa 1970: Zdeněk Váňa, Einführung in die Frühgeschichte der Slawen (Neumünster).
- Váňa 1976: Zdeněk Váňa, Bílina. Výzkum centra přemyslovské hradské správy v severovýchodních Čechách v letech 1952, 1961–64 a 1966 - Die Erforschung des Zentrums der Přemyslidischen Burgverwaltung in Nordwestböhmen in den Jahren 1952, 1961–64 und 1966. Pam. Arch. 67, 1976, 393–478.
- Váňa 1983: Zdeněk Váňa, Výzkum raně středověkých center jako historický pramen - Die Erforschung frühmittelalterlicher Zentren als historische Quelle. Sborník Národ. Muz. Praha, Řada A. Historie 37, 1983, 103–108.
- Váňa 1995: Zdeněk Váňa, Přemyslovská Budeč. Archeologický výzkum hradiště v letech 1972–1986 - Przemyslidenzentrum auf Budeč. Die Ausgrabung des Burgwalls in den Jahren 1972–1986 (Praha 1995).
- Váňa/Kabát 1971: Zdeněk Váňa/Josef Kabát, Libušín. Výsledky výzkumu časně středověkého hradiště v letech 1949–52, 1956 a 1966 - Die Ausgrabung des frühmittelalterlichen Burgwalls in den Jahren 1949–52, 1956 und 1966. Pam. Arch. 62, 1971, 179–313.
- Velímský 1990: Tomáš Velímský, Archäologie und Anfänge der mittelalterlichen Städte in Böhmen. In: Archäologische Stadtkernforschungen in Sachsen. Ergebnisse – Probleme – Perspektiven. Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl. Bh. 19 (Berlin 1990) 121–158.
- Zápotocký 1965: Milan Zápotocký, Slovanské osídlení na Litoměřicku - Die slawische Besiedlung in der Litoměřicer Gegend. Pam. Arch. 56, 1965, 205–391.

Anschrift des Verfassers:

Prof. PhDr. Jan Klápště, CSc.
Ústav pro pravěk a ranou dobu dějinnou
FFUK Praha
Celetná 20
Praha 1 116 36
klapste@arup.cas.cz